

Gerhard Friedrich
Andrea Bordihn



Komm, lass
uns Fröbel
neu entdecken!

HERDER

Ein Aktionsbuch:
Spielen, flechten, falten
und vieles mehr ...

*Komm, lass
uns Fröbel
neu entdecken!*



Gerhard Friedrich, Andrea Bordihn

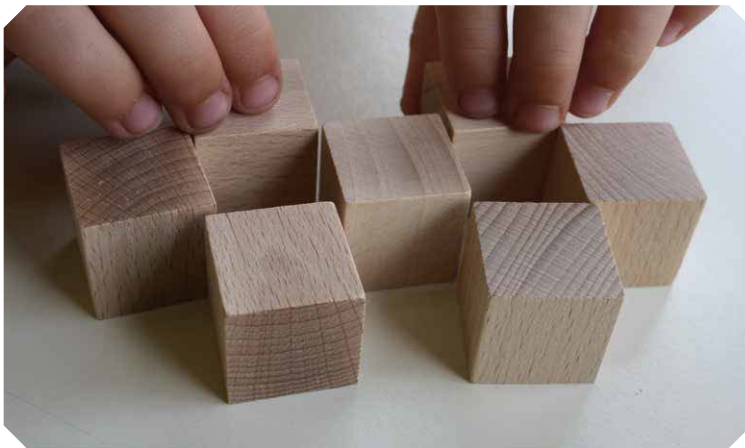
Komm, lass uns Fröbel neu entdecken!

Ein Aktionsbuch: Spielen, Flechten, Falten und vieles mehr ...



HERDER 45

FREIBURG · BASEL · WIEN



© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2019
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de

Umschlaggestaltung: SchwarzwaldMädel, Simonswald
Coverbild: Gerhard Friedrich

Lektorat: Ines Zissel, Rösrath
Satz und Gestaltung: Arnold & Domnick, Leipzig

Herstellung: Těšínská Tiskárna A.S.
Printed in Czech Republic

ISBN 978-3-451-38017-4
ISBN E-Book (PDF) 978-3-451-81421-1

Inhaltsverzeichnis



Vorwort 7



1. Frisch an Fröbel! 9



Drei Tipps für Fröbel im Alltag 10



2. Fröbel auf einen Blick 15



3. Fröbels Material: Die Spielgaben 19



Der Ball – Die erste Spielgabe 21

Kugel, Würfel, Walze – Die zweite Spielgabe 24

Bausteine – Die dritte bis sechste Spielgabe 27

Weiter geht's – vom Erspielen zum Erfinden 35



4. Fröbels Handlungsideen: Die Beschäftigungsmittel ... 39

Das Falten 40

Das Flechten und Weben 55

Das Verschnüren 65

Das Legematerial 72

Die Erbsenarbeiten 81

Die Tonarbeiten 86

Das Ausstechen oder Prickeln 92





5. Mit Fröbel bewegen: Bewegungsspiele 97



Lust auf Bewegungsspiele 100

Spielideen 101



6. Ein Garten für Kinder 109

Tipps für die Vorbereitung 116

Weiterführung der Aktionsideen 118



7. Mit Fröbel feiern 119



Festaktionen rund um Fröbel 121

Ideen für Ausstellungen 127



8. Fröbel heute verstehen 129



Menschenbild, Erziehung und Bildungsförderung 130

Zwischen Selbstbildung und Fremdsteuerung 132

Fröbels Spielverständnis 134

Schlusswort 140

Literatur 142

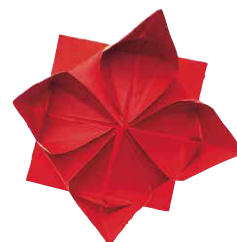


Vorwort

Warum noch ein weiteres Buch über Friedrich Fröbel? Macht es überhaupt Sinn, sich heutzutage mit einem Pädagogen des 18. und 19. Jahrhunderts auseinanderzusetzen? Noch zudem einer, der sich so schwierig ausdrückt? Wissenschaftshistorisch könnte das wertvoll sein, aber wie ist es mit der Praxis?

Vieles von dem, was uns heute im Kontext der Frühpädagogik völlig selbstverständlich erscheint, fußt auf dem Wirken Friedrich Fröbels (1782 – 1852) – vom weltweit bekannten Kindergarten angefangen bis hin zur Umsetzung einer Professionalisierung in der Erzieherinnenausbildung. Blicken wir in die Bauecke eines Kindergartens, so könnte es sein, dass das Vorhandensein der dortigen Bauklötze ebenso durch sein Schaffen inspiriert wurde wie viele weitere Aktivitäten in den heutigen Kitas. Die Verdienste Fröbels sind jedenfalls enorm, dies ist alles hinreichend dokumentiert.

Sicher könnten wir Fröbel auch vor der Folie unseres heutigen Wissens kritisieren. Das wäre einfach, schließlich wäre es absurd, wenn wir heute noch die identischen Auffassungen über Erziehung, Bildung und Betreuung besäßen.



Dagegen ist es weitaus konstruktiver und auch angemessener, seine praxisrelevanten didaktischen Ideen aufzugreifen und dabei behutsam zu versuchen, diese weiterzuführen. Genau das ist das Anliegen dieses Buches. Es geht uns darum, Fröbels Ideen pragmatisch zu betrachten. Das bedeutet, dass wir seine theologischen, philosophischen und kindheitsbezogenen Ansichten weitgehend ausblenden. Wir möchten seine Praxis so interpretieren und fortführen, dass diese sowohl didaktisch als auch methodisch aktuellen Ansprüchen Rechnung trägt. Wir werden deshalb nur da, wo es uns zum Verständnis seiner praktischen Ideen notwendig erscheint, auf seine Hintergrund-Überlegungen näher eingehen.

Dieses Vorgehen könnte als eine massive Verkürzung, ja sogar Schmälerung seines pädagogischen Vermächnisses missverstanden werden angesichts der Lebensleistung Friedrich Fröbels. Zumal wir auf ein umfassendes Spätwerk von 1844, nämlich auf die Mutter- und Koselieder, nicht eingehen werden.

Wir sind jedoch der Ansicht, dass wir gerade auf diese Weise nicht in einem rein musealen dogmatischen „so ist seine Praxis und nicht anders“ oder in einem akademischen Diskutieren seiner Theorien steckenbleiben.

Fröbel wäre wohl damit einverstanden gewesen, so vorzugehen. Ihm war es wichtig, seine Schülerinnen und Schüler zu ermutigen, seine praktischen Ideen kritisch zu diskutieren mit dem Ziel, diese weiterzuentwickeln und neue Spielideen zu finden.

Hätte er uns dabei zuschauen können, wie die Kinder der heutigen Zeit, die von völlig anderen Themen und Einflüssen geprägt sind, mit seinen Ideen der Pädagogik umgehen und welch großen Spaß sie daran haben, wäre er sicherlich erfreut und erstaunt gewesen.

Unser Dank gilt der Leiterin des Friedrich-Fröbel-Museums Bad Blankenburg, Frau Isabel Schamberger. Sie stand uns mehr als einmal mit ihrem großen Expertenwissen zur Seite.

Ganz besonders bedanken wir uns auch beim gesamten Team der Kindertagesstätte St. Elisabeth in Ottenheim. Ohne deren Hilfe und Unterstützung wäre das Projekt nicht so geworden, wie wir es erleben durften: ein für alle Beteiligten gelungenes und eindrucksvolles Erlebnis.

Nun wünschen wir Ihnen und Ihren Kindern viel Freude!

Andrea Bordihn und Gerhard Friedrich

So finden Sie schnell zu einzelnen Praxisideen:



Spielgabe



Beschäftigung

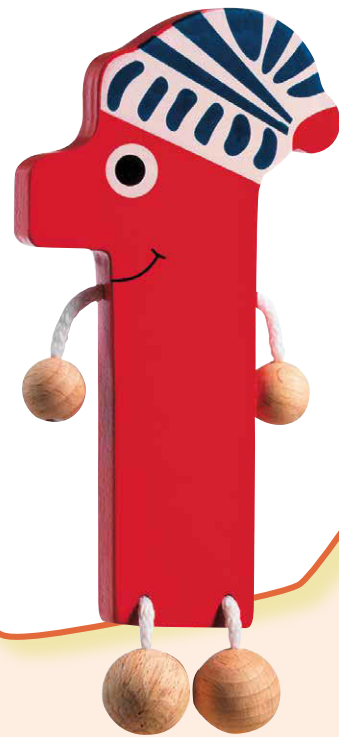


Lieder und
Verse



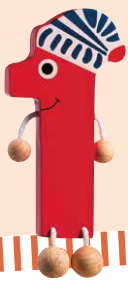
Spiel

Frisch an Fröbel!



Wir möchten Ihnen vorschlagen, möglichst unkompliziert mit diesem Buch zu arbeiten. Blättern Sie einfach durch – wenn Sie dabei eine Spielaktion besonders anspricht, dann sollten Sie genau diese mit den Kindern ausprobieren, egal, ob die Idee vorne, in der Mitte oder am Ende des Buches steht. Wer mag, kann auch zuerst mit dem theoretischen Fundament einsteigen und mit Kapitel 8 beginnen. Natürlich spricht auch überhaupt nichts dagegen, wenn Sie der Reihe nach vorgehen.





Drei Tipps für Fröbel im Alltag

Vieles von dem, was Friedrich Fröbel entwickelt hat, findet sich auch heute noch in der Arbeit mit Kindern wieder. Daran knüpft dieses Aktionsbuch an. Wer offenen Auges durch eine Kita geht, findet etwa in der Bauecke die Bauklötze, in der Bastelecke Papier zum Falten oder hört, mit welcher Begeisterung Kinder sich auf Bewegungs- oder Kreisspiele einlassen. Damit die in diesem Buch vorgestellten Aktionen gut gelingen, möchten wir Ihnen drei Tipps mit auf den Weg geben, die das Spielen mit Fröbels Ideen neu inspirieren und weiterführen.

Das noch vorab: Fröbels ausgefeiltes theoretisches Spielsystem mit seinen ausführlichen didaktischen Erläuterungen erscheint uns heute im Alltag eher fremd und oft auch nicht mehr ganz zeitgemäß. Deshalb haben wir nach allgemeineren und einfacheren Zugangsweisen gesucht und möchten dieses Aktionsbuch unter der Überschrift der Ganzheitlichkeit eingereiht sehen. Wahrscheinlich wäre das aber auch im Sinne Friedrich Fröbels, denn er widmete den ersten Teil seines großen Werks „Die Menschenerziehung“ (1826) dem philosophischen „Begründen des Ganzen“, allerdings nicht in dem hier vorgeschlagenen einfacheren Verständnis des Begriffs der Ganzheitlichkeit. Ganzheitlichkeit bedeutet für uns, das ganze Kind (Subjektseite) mit der ganzen Sache (Objektseite) zusammenzubringen (vgl. Kapitel 8).



Lernen, arbeiten und vor allem spielen wir mit Kindern, so wird klar, dass es in der Beziehungsgestaltung um das ganze Kind gehen muss mit

- ☞ seinem Spieltrieb,
- ☞ seinem Bewegungsdrang,
- ☞ seinen Emotionen und
- ☞ seinen Fantasien.



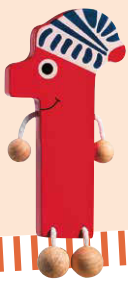
Oder, um den vielzitierten Spruch des Fröbel-Mentors Johann Heinrich Pestalozzi zu verwenden: Es geht um „Lernen mit Kopf, Herz und Hand“, bzw. um Entfaltung des Denkens, Fühlens und Handelns.

1. Tipp: Spielerischer Umgang mit den Vorgaben

Das Spiel der Kinder ist ein wichtiger Bestandteil der fröbelschen Beobachtungen und Überlegungen. Die traditionelle Fröbelpraxis berücksichtigt deshalb auch die von ihm vorgegebene Reihenfolge insbesondere der sogenannten Spielgaben. Fröbel hatte darüber hinaus Pläne mit Zeitfenstern erstellt, wann genau was mit den Kindern durchzuführen wäre (vgl. etwa Schmutzler 1991, S. 73). Schaut man mit der Brille des 19. Jahrhunderts auf diese fröbelschen Abfolgen etwa der Spielgaben, dann scheint ein so geordneter Vorgehenskanon („eins nach dem anderen“, „einer inneren Entfaltungslogik folgend“) schlüssig und geradezu modern, ähnlich einem Spiralcurriculum.



Wir möchten Sie dagegen ausdrücklich auffordern, nicht die Pläne, sondern die Kinder in den Blick zu nehmen. Denn Sie wissen am besten, mit welcher Aktivität, mit welchem Spiel Sie die Kinder am einfachsten zum Spielen und Lernen verführen können. Deshalb möchten wir Ihnen in Bezug auf die Auswahl der Inhalte keine Ratschläge geben. Wenn den Kindern das ausgewählte Spielmaterial oder eine Beschäftigungsform gefällt, dann liegen Sie mit dieser Entscheidung genau richtig. Falls die Kinder gemeinsam mit Ihnen auf die Idee kommen, dabei etwas ändern zu wollen, dann: Frisch voran, ändern Sie die Regeln, das Material oder die Anleitung.



2. Tipp: Spielmaterial wirken lassen

Das Spielmaterial, das in diesem Buch vorgestellt wird, besitzt immer noch hohen Aufforderungscharakter. Nutzen Sie das und stellen Sie den Kindern jeweils nur ein Spielmaterial zu Verfügung. Es lohnt sich, sparsam mit dem Vorhandenen umzugehen und das Materialangebot auf das Wesentliche zu reduzieren. Das betrifft nicht nur das Material selbst, sondern auch das Angebot in den jeweiligen Räumen.

Wenn Sie im Lauf der pädagogischen Lern- und Erfahrungsprozesse jedoch beobachten, dass die Kinder von einer Sorte weitaus mehr Material benötigen, stellen Sie es zur Verfügung. So können die Kinder ihrer Kreativität freien Lauf lassen und auch einmal etwas Großes mit viel Material auf die Beine stellen.



*Das fröbelsche Lege-
material fordert auch
ohne Anleitung zum
Spielen auf.*

In diesem Buch werden nicht alle Spielaktivitäten im Detail vorgegeben. Das Vorgehen orientiert sich

- ☞ im ersten Schritt an der didaktischen Absicht Fröbels, die gemeinsam mit den Kindern im angeleiteten Gespräch erprobt wird und
- ☞ im zweiten Schritt wird am besten im freien Spiel gemeinsam in Erfahrung gebracht,

wie sich die Aktionen ungeplant, spontan und aus dem Stegreif erweitern, verändern oder variieren lassen. Dies hat sich in der Praxis als offener und kreativer Lernprozess herauskristallisiert.

3. Tipp: Mit Geduld – ohne Belehrung

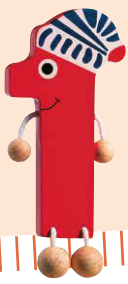
Bevor es mit der praktischen Umsetzung der Aktionsideen losgeht, sollten wir auf den methodischen Rat von Müller-Wunderlich zum fröbelschen Falten hören, den sie bereits vor über hundert Jahren gegeben hat und der alles andere als antiquiert klingt:

TIPP

Fokussierung auf ein Material bringt mehr Ideen.



Das Hämmern wird von einem Erwachsenen begleitet, aber vor allem geduldig beobachtet – wie bei dieser Gartenaktion (vgl. Kapitel 6).



„Bei der weiteren Entwicklung des Faltens werden immer wieder neue geometrische Formen zur Besprechung herangezogen werden können. Aber trotz der Anschaulichkeit aller dieser Flächenformen, [...] belehre man die Kinder des Kindergartenalters nur ja nicht eingehend und man wolle ihnen nicht Begriffe beibringen, die für ihr Anschauungsvermögen noch zu hoch sind.“ (Müller-Wunderlich ca. 1910, Heft 2, S. 4).

Dieser Rat, die reine Belehrung zu vermeiden, kann auf alle Spielaktionen übertragen werden. Er kann sogar noch um einen weiteren methodischen Hinweis ergänzt werden: Um mit Kindern zu falten, zu flechten oder kurz, sich handwerklich mit ihnen zu beschäftigen, benötigen Sie vor allem Zeit und Geduld. Kinder sind beim praktischen Tun, beim Ausprobieren und Experimentieren, beim Entdecken und Problemlösen, beim Staunen und letztlich Spielen in aller Regel deutlich langsamer als Erwachsene dies meist erwarten.

Oft sind Erwachsene versucht, den Handlungsprozess durch zu frühe Hilfestellungen zu beschleunigen. Das gilt auch für Fragen der Kinder: Sie werden gleich korrekt beantwortet und oft nicht genutzt, um gemeinsam mit den Kindern nach Lösungen zu suchen. Dabei soll es doch darum gehen, die Selbstlernkompetenz der Kinder zu fördern.

Das tun die pädagogisch Arbeitenden in einem (ko-konstruktiven) Dialog und erweitern so die Lerntechniken und -strategien der Kinder im Rahmen eines echten Sachbezugs. Nicht die Belehrung, sondern die Interaktion ist das didaktische Prinzip, welches wir durchgängig verfolgen sollten (König 2017). Denn auch wenn sich ein zu schnelles Helfen im Alltag nicht immer vermeiden lässt, sollte man sich jedoch bewusst sein, dass Kinder in ihrem Forscher- und Entdeckungsdrang ausgebremst werden. Letztlich beraubt man sie eines nachhaltigen Lernprozesses (Friedrich, Galgóczy 2010, S. 26).

